

Hessen will Windpark am Limes erlauben

Grauer Kopf unmittelbar an der Landesgrenze soll Vorranggebiet werden - Rotoren am Welterbe: Gemeinde Rettert sieht kaum Chancen zu intervenieren

Die Planung von Vorrangflächen für Windkraft im Regionalplan hat den Einrichtungsraum geräumt - und auch zu Unstimmigkeiten geführt. Jetzt steht einigen Gemeinden das Thema wieder ins Haus. Nur kommt es diesmal aus Hessen.

RETTERT. Regionalplan Südhessen: Was sich so harmlos anhört, hat der Gemeinde Rettert einen mittelschweren Schock versetzt. Denn in diesem Regionalplan und dem regionalen Flächennutzungsplan steht nichts anderes, als dass auf dem Gebiet der hessischen Nachbargemeinde Heidenrod eine 40 Hektar große Vorrangfläche für Windkraft ausgewiesen werden soll. Und zwar auf dem Grauen Kopf und damit nicht nur mitten auf dem Weltkulturerbe Limes, sondern auch kaum einen Steinwurf entfernt vom Römerkastell in Holzhausen.

Wird der Plan in der jetzigen Form beschlossen, heißt das

für die Retterter, dass sie irgendwann in Zukunft einen Windpark in der Größe von mehr als 60 Fußballfeldern vor der Tür haben könnten. Ein Areal dieses Ausmaßes bietet Platz für 30 bis 50 Windkraftanlagen, schätzte Ortsbürgermeister Ulrich Diefenbach, der die Ratsmitglieder in der jüngsten Sitzung mit den Planungen aus dem benachbarten Bundesland konfrontierte.

Noch allerdings setzt Diefenbach auf die guten nachbarschaftlichen Beziehungen zu Heidenrod. Mit einem einstimmigen Ratsbeschluss im Rücken will sich Diefenbach an seinen Kollegen Harald Schmelzeisen wenden und die Gemeinde dazu aufrufen, die geplante Vorrangfläche nicht zu befürworten. Zugleich unterstützen die Retterter eine Stellungnahme der Verbandsgemeinde, in der unter anderem die späte Beteiligung der rheinland-pfälzischen Nachbarn gerügt wird. Der Regionalplan war

der Verwaltung erst einen Monat vor Fristende zugegangen. Laut Diefenbach wird die Kreisverwaltung in Bad Ems die Bedenken gegen den Regionalplan Südhessen sammeln und gebündelt nach Wiesbaden weitergeben.

"In Holzhausen wusste man bis vor wenigen Tagen noch gar nichts von der Angelegenheit", erklärte der Retterter Bürgermeister den erstaunten Ratsmitgliedern. Er befürchtet, dass seiner Gemeinde in der Angelegenheit weitgehend die Hände gebunden sein könnten: "Ich weiß nicht, ob wir intervenieren können. Rechtlich haben wir kaum Möglichkeiten. Wir können lediglich unsere Meinung äußern." Natürlich sei der Plan lediglich eine Vorstufe. Es würden sicherlich nicht gleich morgen Windkraftanlagen auf dem Grauen Kopf errichtet. Aber allein die Tatsache, dass deren Bau schon bald geltendes Recht sein könnte, erweckte bei den Retterter

Kommunalpolitikern düstere Visionen. Auf wenig Gegenliebe stößt etwa, dass 40 Hektar Wald den technischen Anlagen weichen müssten und das im direkten Grenzbereich und in der Blickrichtung vieler Retterter. Die Äußerungen in der Sitzung reichten dementsprechend von "nicht gerade nachbarschaftlich" bis hin zu dem Vorschlag, man solle den just getauften "Wohnpark Limes" doch nach den Windrädern benennen.

Mit Unverständnis reagierten die Ratsmitglieder auch auf eine Unstimmigkeit, die es ihrer Meinung nach in den Planungen gibt: Windkraftanlagen müssen bestimmte Abstände zu Bodendenkmälern einhalten. Würde man das im Fall des Limes berücksichtigen, blieben nur 18 Hektar für den Windpark übrig - nach hessischem Recht zu wenig für ein Vorranggebiet. (baI)

Seite 15: "Hessen: Windkraft statt Welterbe?"

Kommentar

Auch eine Art der Visualisierung



Sabine Balleier zum drohenden Windpark

Ob sich diese ganze Angelegenheit noch als planerischer Fehler herausstellt? Glauben könnte man es ja fast. Denn wer, bitte schön, kommt ernsthaft auf die Idee, unmittelbar am, ja sogar mitten auf dem Weltkulturerbe Limes einen Windpark vor

zusehen? Da können die hessischen Planer doch eigentlich nur das Stichwort Visualisierung missverstanden haben. Der alte, römische Grenzwall soll ja künftig besser sichtbar sein. Dass man dabei aber Palisaden und Holztürme durch kolossale Betonpfähle und Rotoren ersetzt, ist sicherlich nicht im Sinne der Denkmalpflege. Es bleibt zu hoffen, dass die Einwände aus dem Rhein-Lahn-Kreis im benachbarten Bundesland Gehör finden, dass Ulrich Diefenbach seinen Heidenroder Kollegen zum Gegensteuern bewegen kann. Ansonsten könnte der Limes an der hessischen Landesgrenze schon bald nicht mehr nur sichtbar, sondern auch hörbar werden: immer dem Pfeifen der Rotoren nach. Ist doch toll, wenn die Besucher das Bodendenkmal dann mit allen Sinnen erleben dürfen.

E-Mail an die Autorin: Sabine.Balleier@Rhein-Zeitung.net